

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Post“

Abnehmer-Geld: geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Post“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Wegge-Preis für beide Ausgaben: 75 Pf. monatlich, 2.25 Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. 2.25 Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Post. — Wegge-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Kaiserliche Postanstalt 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Ländern und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pf. in beiden abwechselnd. Sonstige Anzeigen: 1.25 Pf. für die erste Zeile, 1.00 Pf. für die übrigen. — Anzeigen: 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1.25 Pf. für die ersten 10 Zeilen, 1.00 Pf. für die übrigen. — Anzeigen: 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1.25 Pf. für die ersten 10 Zeilen, 1.00 Pf. für die übrigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Einzelne-Kunden: Für die Rhein-Rub. bis 12 Uhr

morgens; für die Rhein-Rub. bis 7 Uhr abends.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Rühen 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten

Zeilen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 9. März 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 115. • 64. Jahrgang.

Der Krieg.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht

W. T. B. Wien, 8. März. (Nichtamtlich.) Amtlich verläuft vom 8. März, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Front der Armee des Generalobersten Erzherzog Joseph Ferdinand war auch gestern die Gefechts-tätigkeit zeitweilig lebhafter. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer u. südöstlicher Kriegsschauplatz.

Es herrscht überall Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die vorjährige Champagneschlacht.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Nicht fern von dem gegenwärtigen Kampfraum vor Verdun liegen die blutigen Gefilde der Champagne, welche vor einem Jahre der Schauplatz eines vierwöchigen Ringens war und welcher nicht nur räumlich, sondern auch in der taktischen Auswirkung des schließlichen Erfolges mit den Kämpfen dieser Tage in engster Verbindung steht. Mit dem 10. März 1915 endete der erste große Durchbruchversuch der Franzosen, welcher in der Champagne den eburnen deutschen Ring zerbrechen und den siegreichen französischen Heeren den Weg bis zum Rhein bahnen sollte.

Bereits im Dezember 1914 hatten die ersten Durchbruchversuche begonnen, jedoch nur an einzelnen Stellen und in nicht so verheerender Weise wie die, welche am 16. Februar 1915 eintraten. In den westlichen Seen hatte der russische Bundesgenosse eine empfindliche Niederlage erlitten; unter den schwersten Verlusten hatte die 10. russische Armee hinter die westpenninischen Festungen zurückweichen müssen und ließ mehr als 100 000 Gefangene und reiches Kriegsmaterial in der Hand des Siegers. Dem Ruf nach Entlastung folgend unternahm General Joffre den großen Offensivstoß zwischen Argonnen und Meims, erschütterte aber auch noch an anderen Punkten die deutschen Linien. Bei Verdun zeigten sich die Engländer rege; auf der Loreto-Höhe und südlich bei Arma verdrängten die Franzosen den freien Weg nach Lüttich zu erhalten. In den Argonnen, sowie südlich davon fanden heftige französische Leihkämpfe statt und ebenso blieb der Feind auch zwischen Maas und Mosel, in dem Kampfgebiet der gegenwärtigen Tage, nicht untätig. An der Vöhringer Front bis zu den Gruppen und Schützen der Boagen verpörrte man seine Vorstöße, aber mit größter Gewalt setzte er doch in der Champagne ein, mit dem Ziele den nördlich dieser Front gelegenen Ort Bouziers zu gewinnen. Die Kräfte waren stark, die Artilleriemassen gewaltig, der Mut und die Ausdauer unseres Feindes höchster Achtung wert. Doch selbst das heftigste Trümmelfeuer, welches damals zum ersten Male in ausgiebigem Maße von unserem Feinde benutzt wurde, ließ die trübsamen Rheinländer, die hier kämpften, nicht ins Wanken geraten. Zielen auch bisweilen im Verlauf von vierundzwanzig Stunden mehr als 100 000 Schuss auf ihre Gräben hernieder, wurde auch der Schlamm- und Freideboden der Champagne tief aufgewühlt, an dem festen Willen zum Durchhalten, an dem unerschütterlichen Mut der Verteidiger brachen sich immer wieder die französischen Angriffswellen. Drangen auch an einzelnen Stellen die starken Angriffskolonnen an mehreren Punkten in die vordersten Gräben ein, konnten die unermüdeten Verteidiger aus den Trümmern hervor, mit Haken und Beil, mit Handgranaten und Pfeffer wurden die Eindringlinge wieder zurückgeschlagen. Den Höhepunkt erreichte die Champagneschlacht in den Tagen des 23. Februar, als die Franzosen zwei ganze Divisionen in dem Raum bei Verthes zum Sturm ansetzten. Aber auch die Rheinländer hatten Verstärkung durch Stammesbrüder anderer Gasse erhalten: Schlesier und Brandenburg, Sachsen, Hessen und Braunschweiger kämpften hier mit ihnen Schulter an Schulter und metterten gegenseitig in Feldennut und Standhaftigkeit. An der Wende zwischen Februar und März wurde die Höhe 196 nördlich des Meims zum Brennpunkt des Kampfes. Die französische Seeresleitung wollte diese Höhe umgastet aller Opfer in ihre Hand bringen. Den Hauptstoß mußte hier die preussische Garde und das sächsische Reserve-Regiment 133 ausführen. So mußte trotz allem Schneid, trotz anerkennenswerter Todesverachtung der Feind in seine Ausgangsstellungen zurück. Die granatdurchfurchte und von Feldennut getränkte Höhe 196 blieb in deutscher Hand.

Mit dem 10. März war die blutige Champagneschlacht in ihrer Hauptphase zum Abschluß gebracht. Der ruhmreiche Ausgang der Marneeschlacht hatte bewiesen, daß der deutsche Arm auch im Westen ungebrochen geblieben war. Der Durchbruchversuch war als gescheitert anzusehen. Trotzdem die Deutschen sich in der Verteidigung befanden, waren 2450 Gefangene in unserer Hand geblieben. Die feindliche Einbuße betrug mindestens 45 000 Menschen an Toten und Verwundeten, während die deutsche Champagneschlacht, abgesehen von kleinen Einbußen und verhältnismäßig geringen Opfern an Menschenleben, fest und unerschütterlich stand. Dies danken wir vor allem dem Generaloberst v. Einem und seinen Unterführern, der Todesverachtung, der Ausdauer, der Vaterlandsliebe und nicht zuletzt der strengen Disziplin in den Kampfgruppen. Militärisch bedeutete die Winter-Champagneschlacht den ersten großen Sieg eines Heeres in der Defensive, und zeigte, daß ein Verteidiger dem unüberwindlich ist, wenn sein Festungsgeist trotz Übermacht und rasendem Feuer nicht erlischt.

Wenn wir jetzt daher vor Verdun nicht minder glänzende Erfolge sehen, so dürfen wir nicht vergessen, daß die tapferen Champagnekämpfer es waren, welche unsere Stellungen auch hier uneinnehmbar machten und welche unserer obersten Seeresleitung für die gegenwärtigen Taten Zeit verschafften und Kräfte frei machten. So stehen die Kämpfe vor Verdun und die der darauffolgenden in der Champagne in enger Beziehung. Ohne jene Siege wären die Erfolge dieser Tage nicht zu erringen gewesen. Dessen soll die jetzige und spätere Generation stets eingedenk bleiben. M.

Der erste Abschnitt der Kämpfe vor Verdun.

Dr. Berlin, 8. März. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Wn.) Der erste Abschnitt unseres Angriffs im Raum von Verdun ist planmäßig beendet worden. Die Zweckmäßigkeit unseres Vorgehens bei Verdun, so schreibt die „D. Z. S.“, wird allmählich nicht nur in der neutralen, sondern auch in der feindlichen Presse anerkannt, da die Vortreibung unserer Front gegen Verdun innerhalb des Stellungskampfes gegen einen durch die starke Festung geschützten Feind zu den schwierigsten Aufgaben dieses Krieges gehört hat. Es gelang trotz der schwersten Stellung unserer Truppen im Vorgehen der gewaltigen Festung, allmählich selbst um die Festung einen Gürtel zu ziehen, der sich an die Werke der Festung anlehnte und nicht nur den Ostteil Verduns abschnitt, sondern sich auch um die Nordfront herum weit nach Westen reichend schloß. Diese Umfassung Verduns von zwei Seiten stellt einen ganz gewaltigen Erfolg dar, wie er nur durch nachhaltige und siegreiche Überlegenheit von Truppen und Führung während der letzten Kämpfe dieser Tage errungen werden konnte.

Der französische Tagesbericht über den Kampf bei Verdun.

W. T. B. Paris, 8. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Agence Havas.) Der Feind zeigt noch immer auf dem linken Maasufer den hartnäckigen Willen, unsere Linien zu durchbrechen. Heute wütete seine schwere Artillerie und seine Infanteriekämpfe verdoppelten sich zwischen Bethincourt und der Maas in dem großen Rie des Stoms nördlich Verdun. Die ganze Gegend ist überdies den deutschen Versuchen günstig, da das Anwachen des Flusses an einzelnen Stellen 1000 Meter breit das Tal überschwemmt und unweegsam gemacht hat. Aus diesem Grund mußten wir das Dorf Forges aufgeben und in der Nacht auch den Hügel 266, um uns fest in zur Verteidigung mehr geeigneten Stellungen bei Mort Homme zu verschanzen, das noch immer den erbittertesten Stürmen Widerstand leistet. Ostlich der Maas versuchte der Feind nach gewaltigen Artilleriekämpfen einen Handstreich gegen unsere Stellungen in der Gegend des Gehölzes von Gardoumont, doch ohne Erfolg. Im Boebre folgte dem Bombardement, das vor mehreren Tagen im Abschnitt von Fresnes, nicht weit von Eparges, begann, im Lauf des Tages ein harter Infanterieangriff, der dem Feind erlaubte, um den Preis mörderischer Opfer in das Dorf einzudringen. Das Interesse der Schlacht bleibt jedoch auf das linke Maasufer und den Maaswinkel nördlich Verdun konzentriert, wo die Deutschen ohne Zweifel die äußersten Anstrengungen unternommen werden, die unsere tapferen Verteidiger wie die früheren zum Siege zu machen wissen werden.

Ein Geständnis des Generals Verraux über die deutsche Front im Westen.

Lugans, 8. März. (Jenf. Wn.) Wie aus Paris gemeldet wird, machte General Verraux im Verlaufe einer Unterredung das Zugeständnis, daß die Franzosen Gefangenen opfern mußten, wenn sie sich gegen die deutschen Festbefestigungen werfen wollten. Selbst ein Erfolg schreine dann als unwahrscheinlich.

Auch der „Temps“ warnt seine Landsleute.

Dr. Bern, 8. März. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Wn.) Der „Temps“ schreibt: Es scheint, daß die deutsche Armee bei Verdun neue Unternehmungen plant. Die Hartnäckig-

keit der deutschen Armee, die in Szene gesetzten reichen Mittel, die zur Schau getragene Siegeszuversicht beweise, daß die Deutschen gewillt seien, nicht auf die Offensive zu verzichten.

Der Krieg gegen England.

Neue Kriegssteuern in England.

Rotterdam, 8. März. (Jenf. Wn.) Die „Daily Mail“ kündigt die Besteuerung von Plakaten, Luftballons und Eisenbahnfahrkarten als bevorstehend an. — Nach dem „Daily Telegraph“ bereitet die englische Regierung einen Gesetzentwurf vor, nach dem Soldaten in bedrängten Verhältnissen auf die Kriegsbauern Aufschub ihrer Vertragsverpflichtungen zugestanden werden kann. Eine offizielle Erklärung hierüber werde im Unterhaus erfolgen. — Das englische Handelsministerium und das Ministerium des Innern richteten eine Aufforderung an die Arbeitgeber, die anregt, daß sie mehr als bisher Frauen in Dienst stellen.

Erneute Beschlagnahme der holländischen Post durch England.

W. T. B. Haag, 8. März. (Nichtamtlich.) Die Dampfer „Beedijl“ und „Noordam“ der Holland-Amerika-Linie mußten ihre Post in England ausschiffen.

Weshalb die englisch-französische Anleihe scheiterte.

Rotterdam, 8. März. (Jenf. Wn.) Wie holländische Bankkreise, die stets gute Fühlung mit London unterhalten, mitteilen, ist das Projekt der neuen großen englisch-französischen Anleihe in den Vereinigten Staaten, die 1 Milliarde Dollar betragen und abermals von der Morgengruppe übernommen werden sollte, vollständig gescheitert. Eine ganze Reihe von Ursachen hängt mit diesem Fehlschlag zusammen. Einmal scheint die politische Stimmung in den Vereinigten Staaten wie auch die Stellungnahme des Kongresses gegenüber der stark englisch gefärbten rücksichtslosen Politik des Präsidenten Wilson eine gewisse Veränderung erfahren zu haben, und dies sowie die deutschen Erfolge bei Verdun und die Möglichkeit noch größerer Durchbruchoperationen an anderen Stellen der französischen Front, scheint die amerikanischen Banken, die an sich das Geschäft wohl gemacht hätten, zu der Ansicht geführt zu haben, daß zurzeit beim amerikanischen Publikum keine besondere Vorliebe für eine neue englisch-französische Anleihe vorhanden ist. Zwei Hauptfaktoren sind aber folgende: Das amerikanische Publikum hat mit der letzten Anleihe der Verbündeten hinsichtlich der Kursentwicklung schlechte Erfahrungen gemacht, und die englische Regierung hat (was ihr auch von amerikanischen Finanzblättern vorgeworfen wurde) nichts getan, um eine bessere Kursbeurteilung dieser Anleihe zu gewährleisten. Ferner hat die amerikanischen Börsen wegen der Kriegsgefahr mit Deutschland in gedrückter Stimmung, zumal das fortgesetzte Abstoßen von in englischen und französischen Händen befindlichen Wertpapieren die New Yorker Börse zurzeit reichlich gefüllt hat. Dazu kommt noch, daß die amerikanischen Banken wegen des noch größeren Risikos auch noch höhere Provisionen gefordert haben als bei der letzten Anleihe. Aus allen diesen Gründen sind die Verhandlungen bald auf einem völlig toten Punkt angelangt. Auch scheint die englische Regierung ihr Mißbehagen schlecht verhehlt zu haben, daß sie für die gemeinschaftliche Anleihe einen etwas höheren Zinssatz bezahlen müßte, als wenn sie allein mit einer Anleihe auf dem amerikanischen Markt erschienen wäre, woraus zu folgern ist, daß sich bei England bereits eine gewisse Ermüdung bei der finanziellen Unterstützung seiner Verbündeten einzustellen beginnt. Jedenfalls sind die Verhandlungen abgebrochen. Die Regierungen Frankreichs und Englands haben nun gesondert Verhandlungen betreffs Aufnahme von Einzelanleihen in den Vereinigten Staaten eingeleitet, die angeblich auch zum Ziel führen werden, jedoch nicht zu so großen Beträgen, wie man bei der geplanten Kollektivanleihe vorgesehen hatte. Der Versuch einer solchen soll später, sofern die politischen und militärischen Aussichten für die Verbündeten etwas günstiger würden, nochmals wieder aufgenommen werden.

Grey über den „Baralong“-Fall.

Die Vernichtung der „Arabic“ und „Kuel“.

W. T. B. London, 8. März. (Nichtamtlich. Weiter.) Die deutsche Regierung hat am 15. Januar den Text einer Note veröffentlicht, worin Grey's Bericht, so wohl den Vorfall mit der „Arabic“, der „Kuel“, dem Unterseeboot „E 13“ und den „Baralong“-Vorfall dem Urteil eines Ausschusses von amerikanischen Offizieren zu unterwerfen, zurückgewiesen wird. In einem Beiblatt ist nun Grey's Antwort vom 23. Februar enthalten. Grey behandelt hinterhermher die drei zuerst genannten Fälle, die nach der deutschen Note genau untersucht worden sind. Auf Grund dieser deutschen Untersuchung sind alle deutschen Offiziere von jedem Tadel freigesprochen worden. Grey nennt die deutsche Darstellung durchaus unwahr, und dafür seien genügend Beweise sowohl von englischer wie von dänischer Seite vorhanden. Die englische Regierung habe es stets für unannehmlich, öfter für grausam und in eini-

gen Fällen für Nord, wenn ein Kaufschiff ohne vorhergehende Untersuchung in den Grund geholt werde, die Reisenden und die Besatzung gezwungen würden, alle Einrichtungen und Gefährten eines Aufstieges in offenen Booten bei stürmischer See auszuheften. Man habe das Urteil eines Rates von amerikanischen Marineoffizieren angerufen, weil mit Schnappschüssen auf die Besatzung des „Kiel“ geschossen worden war, die gezwungen wurde, in die Boote zu gehen. Dabei sei ein Mann getötet und der Kapitän und sieben Mann schwer verwundet worden. Die deutsche Regierung behauptete nicht, daß diese Geschüsse untersucht worden seien, aber gerade das sei ein Grund, diese Vorfälle vor ein unparteiisches Schiedsgericht zu bringen. Die deutschen Schiffe aus dem „Baralong“-Vorfall stimmten absolut nicht mit denen der englischen Regierung überein und seien auf Erklärungen basierend, die sich gegenseitig widersprechen. Der einzige Augenzeuge von deutscher Seite, dessen Vorlesung geprüft werden könne, habe sich überhaupt nicht auf See befunden, als der „Baralong“-Vorfall sich ereignete. Wenn man sich deshalb nochmals eine ausgiebige und unparteiische Untersuchung der vier Vorfälle. Die britische Flotte habe niemals die Praxis befolgt, einen Feind zu vernichten, der sich ergeben habe. Die britische Flotte werde ihre Kriegsmethode auch nicht ändern, weil sie gegen einen Feind kämpfe, der andere Auffassungen im Punkte der Menschlichkeit habe.

Amerika und der U-Boothkrieg.

Neue Mahnungen aus Senat und Repräsentantenhaus.

W. T.-B. Washington, 8. März. (Nichtamtlich. Bei der letzten Senatssitzung sprach Mac II. über von neuem seine Resolution und sagte: Gerade weil das Land immer bereit ist, die Rechte seiner Bürger zu verteidigen, wünscht es keine Bürger, die uns in unbesonnenen Weise in den Krieg stürzen. Wie hat ein Amerikaner die Versenkung eines ungewarnten zivilen Schiffes entschuldigt, aber jetzt beschneidet sich die Kontrolle darauf, ob es den bewaffneten Handelsschiffen oder den Unterseebooten gestattet werden soll, den ersten Schuß abzugeben. Überlassen wir das den Präsidenten zur Lösung, und während der Zeit, wo verhandelt wird, erfordert es der wahre amerikanische Patriotismus, daß kein Amerikaner durch irgend eine unbesonnene Tat die friedliche Lösung gefährdet oder voreilig eine Krise heraufbeschwört. Das Mitglied des Repräsentantenhauses Bailey gab ein Frühstück zu Ehren Bryan's, zu dem ungefähr 20 Mitglieder des Kongresses geladen worden waren, von denen die meisten entschiedene Befürworter der Warnungsresolution sind.

W. T.-B. Washington, 8. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Durch Funkpruch von dem Vertreter des W. T.-B. wird mitgeteilt: Der Geschäftsordnungsantrag, welcher die Plenardebatten über den Antrag und Vertagung der Resolution Mac Lemore, betreffend das Reisen von Amerikanern auf bewaffneten Schiffen, zeitig beschränkt, wurde mit 271 gegen 138 Stimmen angenommen. Die Abstimmung des Repräsentantenhauses bedeutet ebenso wie diejenige des Senats über die Resolution Gore, daß, so lange der Abschluß der diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland aussteht, Wilson durch irgend welche Tätigkeit des Kongresses nicht beengt werde. In der Debatte über den Geschäftsordnungsantrag sagte Mann, der Führer der Republikaner: Wenn wir jetzt sagen, die Resolution Lemore geht auf den Tisch, äußern wir keine Meinung über den Gegenstand, es sei denn, daß man unsere Handlungsweise als Einladung zu solchen Reisen auslegt. Ich bin nicht dafür, eine solche Anordnung ergehen zu lassen, welche uns in die internationalen Verbindungen hineingiebt.

Der Bruder des in London beglaubigten amerikanischen Botschafters gegen Wilson.

Br. Haag, 8. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) Der Bruder des amerikanischen Botschafters in England, Robert Newton Page, der Nord-Carolina im Senat vertritt, hat die Erklärung abgegeben, daß er das politische Leben verlassen wolle. Der Grund sei der Gegensatz zur Politik Wilsons. Er mißbilligt sowohl die englischen Anleihen in Amerika als auch die Behandlung der Unterseebootfrage durch die Regierung.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Benigelos bei König Konstantin?

Amsterdam, 8. März. (Genf. Wn.) Die „Times“ erzählt aus Athen, daß Benigelos eine längere, zunächst geheim gehaltene Unterredung mit König Konstantin gehabt habe.

Der bulgarische Kammerpräsident über Bulgariens Eroberungen und sein Verhältnis zu den anderen Balkanstaaten.

W. T.-B. Sofia, 8. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Kammerpräsident Baischew sagte in einer von der „Balkanische Post“ veröffentlichten Unterredung, Bulgarien werde nichts von seinen Eroberungen verlieren, und der endliche Sieg des Vierten, dessen Armeen ihre Eroberungen mit eigener Hand festhielten, sei gesichert. Die Annexion der von Bulgarien eroberten Gebiete könne erst nach Friedensschluß erfolgen. Bulgariens Beziehungen zu Rumänien seien gut. Die Grenzfrage schloß ein Zusammengehen Rumaniens mit der Entente aus. Griechenland werde wahrscheinlich seine Neutralitätspolitik fortsetzen. Es würde sich nach dem Abzuge der Entente aus Saloniki dem Balkan angeschlossen können. Jedenfalls sei die Entente schon heute überzeugt, daß Griechenland ihr verloren sei.

Der deutsche Konsul in Saloniki in einem Fort interniert.

Berlin, 8. März. Das „B. Z.“ meldet aus Genf: Das „Petit Journal“ erzählt aus London, daß der in Saloniki verhaftete, auf einem im dortigen Hafen liegenden Schiff internierte deutsche Konsul Walter in ein Fort gebracht worden sei, das sich in der Nähe der Stadt befindet.

Der Krieg gegen Italien.

Eine italienische Ministerbesprechung beim König.

W. T.-B. Bern, 8. März. (Nichtamtlich.) Wie der „Corriere della Sera“ meldet, hatte der König eine Besprechung mit Salandra, Sonnino und Rupoli. „Giornale d'Italia“ schreibt, daß entgegen den heute umlaufenden Gerüchten kein Ministerrat stattgefunden hat. Salandra habe nur mit einigen Ministern die Lage besprochen.

Der Zwischenfall in der italienischen Kammer.

Turatis Anschauungen.

W. T.-B. Bern, 8. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach der italienischen Presse beschäufte sich die Kammer gestern fast ausschließlich mit dem Vortrage Salandra's, die Anfrage von Vignani wegen der Unterstutzung der Familien Einkommensteuer auf sechs Monate zu vertragen. Zunächst sprach der offizielle Sozialist Turati, der die Annäherung der Sozialisten verteidigte und den Vortrags der beabsichtigten Sozialisten entließ des Krieges zurückwies. Aus der langen Rede verdiensten folgende Worte Beachtung: Wir haben den Kollegen Vignani in dieser Kammer einen Gruß an Frankreich und die französischen Waffen richten hören. Der Sinn dieses Grußes war augenfällig. Obendrein wird die Regierung binnen kurzem nach Paris gehen. Das bedeutet einen größeren Krieg, bedeutet die Entzweiung von Welt, was in solchen Worten gesagt, bedeutet Krieg dem italienischen Volk. Können wir diesen Dingen einfach den Lauf lassen? Wir denken, daß bereits viele bloßgestellt, daß viele andere aber später noch bloßgestellt werden können. Der Krieg wird nicht nur in den Schützengräben, sondern auch im Parlament und im Lande geführt, wo man die Ungerechtigkeit infolge mangelhafter wirtschaftlicher Vorzüge und die Leiden der sich in anomalen Lebensbedingungen befindlichen Bevölkerung abstellt. Nach vorliegenden telephonischen Auskünften ging Salandra nicht auf Turatis Anschauung wegen eines größeren Krieges ein, sondern beschränkte sich vielmehr darauf, auf die ungewöhnliche Erweiterung von Gegenständen, wie bei der Anfrage Vignani über den Krieg, hinzuweisen. Seine dargelegte Forderung aufrecht zu erhalten. Zugleich berichtete er seine jetzige Aufhebung über seinen Appell an die Krone durch die Regierung, daß in dieser Wendung nichts Interessantes oder gegen die Kammer Unrecht oder Unkonstitutionelles war. Nach diesen Worten erklärte sich ein Zwischenfall, indem der Abgeordnete Tedesco, der früher im Kabinett Giolitti Minister war, ausstieg und befragt: „Niemand hat mich in der Duma so gesprochen.“ Nach Beilegung des Zwischenfalles sprach der Außenminister Salandra sowie zwei Abgeordnete von der alten Majorsität für Giolitti, die beide darin übereinstimmten, daß durch Zwischenfälle und verfehlte Reden nichts weiter erzeugt würde, als Italien bei den großen Schwierigkeiten, die es überwinden müsse, zu schwächen. Darauf erfolgte die bereits gemeldete Abstimmung.

W. T.-B. Bern, 8. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Bei Besprechung der Vorgänge in der gestrigen Kammerführung erklärte sich der „Corriere della Sera“ mit der Lösung des Zwischenfalles, der durch die vorgelagerten Worte Salandra's eine unerwartet starke Bedenken, für befriedigt. — Der „Secolo“ befragt sich darüber, daß die Radikalen und Reformsozialisten beifollos haben, aus höheren Gründen die Regierung nicht in die Ecke zu jagen, fragt aber hinzu, daß die gestrige Abstimmung nicht gegen die Regierung, wohl aber gegen die Sozialisten gerichtet sei.

Die dritte italienische Kriegsanleihe.

W. T.-B. Bern, 8. März. (Nichtamtlich.) Der „Agenzia Stefani“ zufolge erreichen die Zeichnungen auf die nationale Anleihe 2833 Millionen Lire, ungerundet die Zeichnungen der Kolonien und der Italiener des Auslands, aus welchen noch ein bedeutender Betrag zu erwarten sei. Die Kontoverbindungen von früheren Anleihen sowie die Einzahlungen in Schatzanweisungen betragen 652 Millionen Lire, so daß die Barzahlungen die Gesamthöhe der beiden früheren Anleihen übersteigen werden.

Duellwütige italienische Zeitungsdirektoren

Genf, 8. März. (Genf. Wn.) Zwischen den Direktoren der „Tribuna“ und der „Idea Nazionale“ fand ein Zweikampf statt. Der Direktor der „Idea Nazionale“ wurde durch einen Stich in den Arm verwundet. Der Zweikampf entstand infolge einer zwischen beiden Zeitungen geführten Fehde über die albanische Frage.

Der Krieg gegen Rußland.

Der Dumapäsident beim Zaren.

W. T.-B. Zarstskoje-Selo, 8. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Zar hat den Präsidenten der Duma, Rodzianko, in längerer Audienz empfangen. Rodzianko überreichte einen Bericht über die Arbeiten der Duma.

Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.

Besitzungen in der Südsee.

Mit dem alten Schutzgebiet von Deutsch-Neuguinea hat eine neupolnische Verbindung noch nicht wiederhergestellt werden können, doch steht zu erwarten, daß kurze Kitterungen, die sich auf rein private und geschäftliche Angelegenheiten beziehen und der Zensur unterliegen, über neutrale Länder mit dem Schutzgebiet ausgetauscht werden dürfen. Es kann angenommen werden, daß die öffentliche Ruhe im Schutzgebiet auch weiterhin nicht gestört worden ist. Dagegen hat die australische Besatzungsbehörde wieder eine Anzahl Bewohner des Schutzgebietes unter der Verhinderung, daß sie versucht hätten, die Eingeborenen gegen die Engländer aufzuwiegen, nach Australien transportieren lassen.

Mitte Januar erschien eine Nachricht in englischen Zeitungen, wonach im Reichsde-Matras ein schweres Erdbeben stattgefunden hat. Die telegraphischen Ermittlungen haben bis jetzt zu dem Ergebnis geführt, daß Verluste an

Menschenleben infolge dieses Naturereignisses nicht zu bezagen sind. — Im

Insul-Geniet

sind an Deutschen mit wenigen Ausnahmen gar nicht nur noch Missionare anständig. Ihrem Wirken haben die japanischen Besatzungsbehörden offenbar ernste Hindernisse nicht in den Weg gelegt. Dagegen sind die Klagen, daß die Japaner die einzelnen Inseln vom Versteck mit der Luftwaffe und unter sich so gut wie abgeschloffen haben, so daß zum Teil erhebliche Knappheit an Nahrungsmitteln eingetreten ist, noch nicht verstanden. Es sind Schritte eingelegt worden, um Nahrung zu schaffen. — Über Koto und Saipan sind, wie schon in der letzten Witterung kurz erwähnt, mehrere Taifune hinweggegangen. Sie haben namentlich auf der Insel Koto den größten Teil der fruchttragenden Bäume vernichtet. Die Rot war besonders auf Koto offenbar sehr groß. Es scheint auch, wie aus amerikanischen Zeitungsberichten zu entnehmen ist, vom amerikanischen Notar Kreuz aus eine Hilfsaktion für diese Insel eingeleitet worden zu sein. Nachdem inzwischen wieder die Regenzeit eingetreten war, steht zu hoffen, daß die Eingeborenen wenigstens wieder die nötigen Nahrungsmittel haben pflanzen können.

Die völlig hermetische Abschließung

Samoa

von der Außenwelt dauert immer noch fort, so daß man über die Vorgänge dort so gut wie ganz auf Zeitungsnachrichten angewiesen ist. Die Bemühungen, einen Postverkehr, wenigstens in gleichem Umfang wie er mit Neuguinea in Aussicht steht, zustande zu bringen, werden aber fortgesetzt. Seit die Besatzungstruppe in Samoa aus durchweg älteren Leuten besteht, sind von dort Klagen über Auswanderungen der Soldaten nicht mehr bekannt geworden. Wie in Neuguinea, so zeigt aber auch hier die Verwaltung offenbar das Bestreben, die deutsche Bevölkerung nach Möglichkeit aus dem Lande zu schaffen. Die unverheirateten Samoaner sind nach den hier vorliegenden Nachrichten inzwischen wohl nahezu alle als Kriegsgefangene weggebracht worden. Aber auch bei anderen Anlässen hat die Besatzungsbehörde offenbar den zermürbenden Vorwand benutzt, sie des Landes zu verweisen. Von den verheirateten Samoanern befinden sich nach Mitteilung eines vor kurzem aus Samoa eingetroffenen Missionars noch die nachbleibenden aufgesammelten im Schutzgebiet: die Gouvernementssekretäre Peters, Kleinmüller und Arch. Jolliffe, der Verling, die Assistenten Reye, Christoph, Tiedemann, Vardi und Schen, Versicherungs-Schweisch, Logarithmenverkäufer Kruschinski, Apotheker Stollwe, Schatzmeister Heine, landwirtschaftlicher Gehilfe Meyer. Zu erwähnen ist noch, daß die neuseeländische Besatzungsbehörde aus leicht durchführbaren Gründen beschloß, hat, die seinerzeit nach den Marokkanen verbannten Samoaner wieder in ihre Heimat zurückzuführen. Sie sind nach den vorliegenden Nachrichten auch bereits in Apia angekommen. Nur der Schmuggler Lomasi wurde wegen eingetragener Gefangenschaft zunächst in Sid. ch ins Hospital übergeführt werden. Die samoanische Zeitung vom 27. November enthält die Nachricht, daß ein neuer Lufttransport aus China in Aussicht genommen ist. Es ist dies ein ernstliches Zeichen dafür, daß wenigstens der Nahrungsmittelbedarf auch während des Krieges nach Möglichkeit aufrecht erhalten und fortgesetzt wird.

Aufreuerische Marokkaner.

Br. Genf, 8. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ aus Tanger macht sich der Führer des marokkanischen Widerstandes gegen die Franzosen, Ab el Kales, wieder stark bemerkbar, indem er von neuem mit Erfolg Unruhe angesetzt hat und die französischen Stämme mit reichlichen Subsidien zu Revolten aufreizt. Gleichzeitig treffen aus der Gegend von Ain Sefru Nachrichten ein, daß ein anderer Agitator namens Schigi Kaho die dortigen Stämme in denselben Sinne bearbeitet.

Die Neutralen.

Der Dampferraub der Portugiesen.

W. T.-B. Berlin, 8. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach einer Meldung aus London werden die in portugiesischen Häfen aufgelegten deutschen Handelsdampfer nach der Aufforderung der deutschen Besatzung von englischen Schiffshebern in Betrieb genommen. Die Dampfer sollen für den Transport von Kohlen und Kriegsmaterial von England nach Italien und Saloniki verwendet werden. Die portugiesische Regierung hat die Dampfer für die Dauer des Krieges an eine große afrikanische Firma verchartert, welche die Verschotterung an die englischen Schiffe vermittelt.

Fords neue Friedensbemühungen.

Budapest, 8. März. (Genf. Wn.) Eine leitende Persönlichkeit der früheren Fordschen Expedition schreibt dem Blatt „Az Est“: Ford, der nach Amerika zurückgekehrt war, hat jetzt in einer Depesche die gegenwärtige Situation der Expedition verständigt, daß er bald eine neue Reise nach Europa antreten werde. Für die geplante Konferenz der neutralen Staaten haben die skandinavischen Staaten und die Schweiz bereits ihre Vertreter gewählt. In Holland werden jetzt die Wahlen vorbereitet. Nach der Geschäftsordnung der Konferenz können fünf Delegierte die Verhandlungen eröffnen. Von allen kriegführenden Staaten wurden sachverständige Privatleute bestellt, welche an der Ausarbeitung des Friedensplans mitwirken sollen. Die Mitarbeit dieser Sachverständigen ist bereits gesichert, und so kann mit den Verhandlungen zur Ausarbeitung eines konkreten Friedensprogramms begonnen werden.

Huanjschik gibt die Verschiebung der Wiederaufrichtung des Kaisertums bekannt.

Stockholm, 8. März. (Genf. Wn.) Die „Noroje Brestja“ meldet aus Peking: Huanjschik gibt bekannt, er habe die Wiederherstellung der Monarchie bis auf weiteres verschoben. Gleichzeitig verbiete er jede Kundgebung zugunsten einer Verschlebung seiner Verfechtung des Kaisertums. Durch eine Verordnung wurde das Parlament auf den 1. Mai einberufen.

Der Brotmangel in Berlin.

Ansammlungen vor den Bäckereien. — Fehlen der Kartoffeln.

Br. Berlin, 8. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) Seit mehreren Tagen macht sich in Berlin und verschiedenen Orten der Reich Mangel an Brot bemerkbar. Viele Bäckereien hängen in den letzten Tagen die Tafel aus

„Ausverkauf“ und die Kaufleute, die den Brotvertrieb haben, klagen, daß sie von ihren Bäckern oft zweimal in der Woche mit der Lieferung im Stich gelassen wurden. Infolge dessen kam es an einzelnen Stellen schon zu ähnlichen Ansammlungen vor den Bäckergeschäften wie vor den Butterläden. Wie wir hören, fehlt es nicht an Mehl, das von der Verteilungsstelle genügend abgegeben wurde, es fehlt aber an Kartoffeln, die zuletzt von den Produzenten stark zurückgehalten wurden, und nach der jetzigen Maßregel der Regierung erst jetzt wieder zu dem Zusatz zur Brotbereitung angefahren werden können. Der Brotmangel wird nur einige Tage dauern. Ferner will man dem allerdings nicht zu verheißenden Beispiel eines Oberkommandos folgen, das bei hoher Strafe den Wirtshäusern verbot, Kartoffeln umsonst als Beilage zu Fleischplatten zu geben. Sie müssen besonders bestellt und mindestens pro Portion mit 5 Pf. bezahlt werden.

Aus den verbündeten Staaten.

Zur Ernennung des österreichischen Kriegsministers zum Generalobersten.

W. T.-B. Wien, 8. März. (Nichtamtlich.) Bei einer gemeinsamen Sitzung des Reichsrates und der Abgeordneten des Kriegsministeriums aus Anlaß der Ernennung des Kriegsministers Ritter v. Krobatin zum Generalobersten statt fand und an der auch Erzherzog Leopold Salvator teilnahm, hielt der Erzherzog einen Kränznachruf auf den Kaiser. Der Kronprinz, General der Infanterie Rohm, überbrachte die Glückwünsche des Kriegsministeriums für den Minister, dessen Verdienst es sei, durch grundlegende Änderungen der österreichischen Einrichtung die Kriegsmacht der Monarchie auf eine ungeahnte Stufe der Entwicklung gebracht zu haben.

Deutsches Reich.

* Der Stadthauskassier Berlin. Nach langem, vorläufigen Abwägen und Beraten ist nun auch der Haushaltsplan für Berlin fertig geworden mit dem Ergebnis, daß auch Berlin sich in das Ungemach einer Erhöhung des Zuschlags zu Straßeneinrichtungsarbeiten fügen muß. Es kommt nicht anders, als mit einer Erhöhung auf 100 v. H. gegen 125 v. H., auf die sich Berlin noch im vorigen Jahre beschranken konnte. Ein Trost bleibt dabei, wenn auch ein ganz kleiner, die Steuern sind in Berlin immer noch um 10 v. H. „billiger“ als in den großen westlichen Vororten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Rhein-Mainische Lebensmittelstelle G. m. b. H.

Unter diesem Namen wurde in Frankfurt a. M. eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet, als deren Gründer die Stadt- und Landkreise des Regierungsbezirks Wiesbaden auftreten. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 140 000 M., wovon 80 000 M. durch die Städte und 60 000 M. durch die Landkreise aufgebracht werden. Der Sitz der Gesellschaft ist Frankfurt a. M. Erster Vorsitzender ist der Regierungspräsident in Wiesbaden, erster Stellvertreter und geschäftsführender Vorsitzender der Oberbürgermeister von Frankfurt und in dessen Vertretung ein vom Magistrat bezeichnetes Mitglied. Der Aufsichtsrat wird gebildet aus den drei bereits genannten Herren, zwei weiteren Vertretern von Frankfurt, einem Vertreter von Wiesbaden, einem Vertreter mehrerer kleinerer Städte und drei Landräten. Zur Beratung der Geschäftsführung und des Aufsichtsrats wird ein kaufmännisch-technischer Beirat aus Handelskreisen gebildet, dem auch Vertreter der Konsumenten angehören sollen.

Ähnliche Organisationen bestehen in vielen Teilen Deutschlands bereits seit längerer Zeit. Ihr Zweck ist in erster Linie, die Vereinheitlichung des Verkehrs mit der R. G. B. in Berlin für das angeschlossene Wirtschaftsgebiet. Die R. G. B. hat bekanntlich für eine große Reihe von Lebensmitteln das Einkaufsmonopol im Ausland. Die Verteilung dieser Waren geschieht durch die R. G. B. nach bestimmten von ihr aufgestellten Schlüsseln und soll ihr gerade durch die Gründung solcher Bezirkszentralen erleichtert werden. Auch für die angeschlossenen Städte und Kreise werden aus dem einheitlich geleiteten Verkehr mit der R. G. B. nicht unwesentliche Vorteile erwartet. In zweiter Linie wird dann die neue Gesellschaft den direkten Einkauf von Lebensmitteln und deren Verteilung an die Mitglieder in die Hand nehmen.

Regelung der Hauschlachtungen.

Der Vorstand des Deutschen Fleischerbundes hat an sämtliche Bundesregierungen Eingaben gerichtet mit dem Ersuchen, eine Regelung der Hauschlachtungen vorzunehmen, und zwar dahingehend, daß nur derjenige Schweine zum eigenen Verbrauch schlachten darf, der die Schweine ausgezogen oder mindestens 6 Wochen gemästet hat. Das Ersuchen wird damit begründet, daß die Hauschlachtungen derzeit einen Umfang angenommen haben, wie er noch niemals zu beobachten gewesen ist und selbst in den Großstädten heute mehr Hauschlachtungen als gewerbliche Schlachtungen ausgeführt werden. Man könnte erheblich weiter gehen, als in der Eingabe gefordert. Auch die Hauschlachtungen der Schweinemäster sollten beaufsichtigt und — falls die Hauschlachtungen den Eigenbedarf für eine gewisse Zeitdauer überschreiten — eingeschränkt werden.

Die Preisregelung des Kaffees.

Vor kurzem wurde amtlich bekanntgegeben, daß die am 1. Januar vorgenommene Kaffeebestandsaufnahme ausreichende Bestände zur Befriedigung des deutschen Verbrauchs auf absehbare Zeit ergeben habe. Des weiteren melbten frühere Mitteilungen, daß an Höchstpreise nicht gedacht werde, da ein Preis von 2 M. für das Pfund im Kleinhandel mit den Kaffeeröstereien vereinbart sei. Die zweite Mitteilung erhöhte diesen Preis schon auf 2.30 M. Angesichts dieser Mitteilungen stellt die „Konsumgenossenschafts-Beilage“ fest, daß in den letzten Wochen eine geradezu unerhörte Preissteigerung in Kaffee stattgefunden hat. Heute ist Kaffee in gewöhnlicher Qualität wie Santos superior nicht unter 170 bis 180 M. der Zentner zu laufen. Dazu kommt der Zoll von 30 M. für den Zentner, so daß Rohkaffee minde-

stens 200 bis 210 M. der Zentner kostet. 100 Pfund Rohkaffee ergeben 80 Pfund gebrannten Kaffee. Danach kostet natürlich gebrannter Kaffee mindestens 250 bis 260 M. der Zentner. Schlägt der Kleinhandel nur 20 Pf. auf, was einem Aufschlag von nur 8 v. H. ausmacht, so kostet gerösteter Kaffee im Kleinhandel mindestens 2.70 bis 2.80 M. das Pfund. Wenn dieser Preis augenblicklich noch nicht überall zur Geltung kommt, dann liegt das daran, weil der Kleinhandel noch etwas eingebedet ist. Die Regierungserklärungen fallen also als vollständig, unhaltbar unter den Tisch. Die Steigerungen der letzten Wochen in Kaffee betragen wenigstens 40 bis 50 M. für den Zentner.

Die fleischlose Speisekarte.

Im Gasthaus eines oberhessischen Städtchens verzeichnet die Speisekarte u. a.:

Brot mit Wurst 50 Pf.

Brot mit Schinken 50 Pf.

Brot mit Schweinebraten 50 Pf.

Dienstags und Freitags wird eine in passender Weise abgeänderte Karte aufgelegt, und in dieser sind enthalten:

Brot ohne Wurst 10 Pf.

Brot ohne Schinken 10 Pf.

Brot ohne Schweinebraten 10 Pf.

Wie man sieht, läßt die Auswahl auch an den fleischlosen Tagen an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig.

— In Bahnhöfen für die neue Kriegsanleihe sind sämtliche Schulen gemacht worden. Jeder, der Beträge von 1 M. aufwärts dem Vaterland zur Verfügung stellen will, hat nur das Geld bei einer Volks- oder Mittelschule einzuzahlen. Er erhält für den eingezahlten Betrag eine Quittung, und vom 1. April ab wird ihm die Einzahlung mit 5 Prozent verginst. Drei Jahre nach dem Friedensschluß erhält er den eingezahlten Betrag mit Zinsen und Zinseszinsen gegen Ausfolgung der Quittung wieder zurück. Die Schulen liefern das ganze Geld an die Sparkasse ab, welche sie in Kriegsanleihe anlegt. Auf diese Weise ist Gelegenheit gegeben, auch kleinere Beträge dem Vaterländischen Zweck dienstbar zu machen. Wer 88.50 M. einzahlt, erhält 100 M. verginst. Er gibt sich am Rückzahlungstag ein Kursgewinn gegenüber dem Ausgabekurs der Anleihe, so wird bei Einzahlungen von 88.50 M. und mehr auch dieser vergütet, höchstens aber 100 M. für je 88.50 M. Einzahlung. Da das Geld in die Sparkasse fließt, die dafür haftet und sie verginst, so ist die Sicherheit dieselbe wie auch für andere Einlagen und der Unterschied ist nur der, daß nicht der sonst übliche Zinsfuß von 3 bis 4, sondern der höhere gezahlt wird.

— Die Preussische Verlustliste Nr. 473 liegt mit der Bayerischen Verlustliste Nr. 253 und der Württembergischen Verlustliste Nr. 352 in der Tagblattshalterhalle (Auskunftsstelle links) sowie in der Zweigstelle Widmartring 10 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 223 und 224, sowie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 87.

— Einführung und Anschaffung neuer Schulbücher und Lehrmittel während der Kriegszeit. Um während der Kriegszeit den Eltern unnötige Ausgaben möglichst zu ersparen, hat der Kultusminister die Provinzialschulkollegien und Königl. Regierungen angewiesen, dringend darauf zu halten, daß neue Schulbücher und Lehrmittel, deren Gebrauch nicht unbedingt notwendig ist, nicht eingeführt und angeschafft werden, und daß auch ein Wechsel tunlichst unterbleibt. Dies gilt besonders auch für diejenigen Bücher, deren vorläufige Benutzung unter der Bedingung genehmigt worden ist, daß bei einer neuen Auflage Verbesserungen oder Umarbeitungen vorgenommen werden. Die hierfür angelegte Frist kann sehr häufig nicht innegehalten werden, weil die Verleger im Feld stehen und die Verleger auch sonst Schwierigkeiten bei der Herstellung neuer Auflagen haben. Die betreffenden Schulaufsichtsbehörden sind angewiesen, die in diesen Fällen gestellte Frist selbständig bis nach Beendigung des Kriegs hinauszuschieben, die Bücher in der vorliegenden Gestalt weiter benutzen zu lassen und nach Friedensschluß noch eine angemessene Zeit für die Neubearbeitungen zu bestimmen. — Der Minister für Handel und Gewerbe hat nunmehr die Regierungspräsidenten angewiesen, Anordnungen zu treffen, daß auch in den Fach- und Fortbildungsschulen nach denselben Grundföhen verfahren wird.

— Gegen die Prozeßwut im Krieg. Nachahmenswert sind die Auskänge, die jetzt in den Gerichtsgebäuden der bayerischen Pfälze angebracht sind. Es wird darin in der Form von zehn Geboten u. a. gemahnt: Hüte dich vor Prozeßwut, du kennst vielleicht den Anfang, aber nicht das Ende. Gehe nicht um jeder Kleinigkeit willen zu Gericht, du sparst viel Zeit, Geld und Verdruß. Versuche vor einem Prozeß zuerst eine gütliche Schlichtung und laß auch den Gegner zu Wort kommen, dann klärt sich vieles auf. Höre auf den Richter, wenn er zum Vergleich rät, er meint es gut mit dir. Mache deine Verträge stets schriftlich und lies erst genau durch, was du unterschreibst, dann vermeidest du Unklarheit und laßt Beweise — nur was du beweisen kannst, gilt vor Gericht. Treibe den Gegner nicht zum Äußersten, du weißt nicht, ob du seiner nicht einmal bedarfst!

— Ältere Zahlarten. Die Frist für den Gebrauch der vor dem Inkrafttreten des Postgesetzbuchs (1. Juli 1914) hergestellten blauen Zahlarten sowie der Nachnahmefarten und Nachnahmepaketarten mit anhängender Zahlarte ist vom Reichspostamt bis Ende September 1916 verlängert worden.

— Pflichten keine „Nähen“. Die Salweidenzweige mit ihren schwellenden Knäben sind augenblicklich der beliebteste Zimmerschmuck. In Schaufenstern, Kaffee- und Speisehäusern, in jedem Wohnhaus findet man sie. Jung und alt schleppt sie in großen Bündeln heim, die Markfrauen bieten sie in Massen an. Wo nur ein Weidenbusch erreichbar ist, wird er von Spaziergängern seiner jungen Triebe beraubt. Nun man diese Raubzüge schon in Friedenszeiten als einen die Natur schänkenben groben Unfug bezeichnen, so sind sie in der jetzigen Kriegszeit geradezu ein Verbrechen an unserer Volksernährung. Unter den mannigfachen Ersatzmitteln für die immer knapper werdenden Getreide und Hülsenfrüchte steht der Honig an erster Stelle. Die Salweide aber ist die wichtigste Bienennährpflanze des Vorfrühlings. Der in ihren mannlichen, gelben Knäben aufgespeicherte Blütenstaub begünstigt die rasche Entwicklung der Bienvölker ganz außerordentlich. Daher erachtet es die „Anstalt für Bienenzucht in Erlangen“ für ihre Pflicht, alle Behörden, vornehmlich auch die Lehrer, mit Nachdruck auf die Schonung der Salweiden hinzuweisen.

Aus dem Vereinsleben.

Vereinsvorträge.

* (Ohne Gewähr.) Über „Der Schlaf und die Stellung des Schlaflosen“ sprach am 1. d. M. in der vollbesetzten Aula der höheren Mädchenschule am Schloßplatz der Schriftstellerin A. Peters-Berlin im Auftrag des Vereins für volkshygienische und Gesundheitspflege. Die Schlaflosigkeit verleiht, so führte der Redner u. a. aus, wie ein ruhloses Gewissen schon große Schmerzen verursacht. Der Schlaf ohne Schlaf bringen schon große Schmerzen der Gesundheit mit sich, wenn der Schlaf ohne Schlaf den Schlaf im allgemeinen als Schlaflosigkeit bezeichnet wird, sind meist nur Schlafstörungen. Der Schlaflose bekommt weniger Schlaf als der Gesunde, da der ruhige Mensch die sich bildenden Ermüdungsstoffe zum Teil gleich wieder ausscheidet. Es ist nicht gleichgültig, ob man tagsüber oder nachts schläft. Die beste Zeit zum Schlafen liegt zwischen 10 Uhr abends und 6 Uhr morgens. Acht Stunden Schlaf reichen für den normalen Menschen aus, doch ist das Schlafbedürfnis individuell verschieden; es gibt Lang- und Kurzschläfer. Kinder und Kleinkindesgezeiten gebrauchen mehr Schlaf. Der Mensch atmet im Schlaf mehr Sauerstoff ein und weniger Kohlenstoff aus, deshalb findet durch so langes Schlafen eine Anreicherung von Sauerstoff im Körper statt, so daß man bei den Langschläfern von einer Selbstvergiftung sprechen kann, die die erforderliche Frische nicht aufkommen läßt. Das Bedürfnis nach langem Schlaf kann auch angezogen werden. Geistig große Menschen haben meist ein geringes Schlafbedürfnis, denn der Intellekt selbst ist dem Schlaf feindlich. Friedrich der Große hat sich in seinem eigenen Schatten den Schlaf ganz abgewöhnen wollen. Dieser Versuch hat ihn aber ein paar verlorene Schlachten gekostet. Auch Napoleon I. hat, weil er sein Schlafbedürfnis zu lange zurückgedrängt hatte, während der Schlacht von Borodino so fest geschlafen, daß es seinen Marschällen unmöglich gewesen ist, ihn zu wecken. Schläfer und Nichtschläfer sind Kurzschläfer gewesen. Dagegen hat es auch große Menschen gegeben, die viel geschlafen haben. So Goethe, der oft davon erzählt, und Karl Linné, der einen großen Teil seines Lebens im Bette zugebracht hat. Kaiser Franz Joseph von Österreich geht regelmäßig um 8 Uhr abends zu Bett und steht morgens um 4 Uhr auf. Darin liegt nach dem Redner das große Geheimnis seines hohen Alters und seiner geistigen Frische. Schlaflosigkeit schädigt besonders das Seelenleben des Menschen. Durch das Schlafen gleich nach dem Essen wird die Verdauungskraft herabgesetzt, deshalb sollten Magen- und Darmleidende nicht gleich nach dem Essen, also auch nicht mittags, schlafen. Der Redner empfahl in diesen Fällen 1/2 Stunde Schlaf vor dem Mittagessen. Vor allem sei es zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit notwendig, zunächst ihre Ursachen festzustellen, die vielfach in noch unerkannten Krankheiten bestehen. Zum Schlaf gab der Redner verschiedene allgemeine Anweisungen zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit, von der die Wassige unter sich veränderlicher Stellung und vor allem das Aufstehen hervorgehoben seien. Seine Ausführungen fanden allgemeinen Beifall.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Dohrmann, 7. März. Gelegentlich der letzten Gemeindevorstandssitzung wurde der Gedanke der Fortsetzung der im vorigen Jahr gestellten oder verordneten Projekte, deren Zahl auf 70 angegeben ist. Da die Zahl der sehr geringen sind, sollen in diesem Jahre 500 bis 600 Zentner Rohrinde geschliffen werden; auch die Aufzucht des Schmalzgrases soll der Forstbehörde vorgelegt werden. Da Herr Baron v. Krausskopf die Unterhaltung des Signalweges Chausseebau - Georgenborn gestiftet hat, hat unsere Gemeinde vom 1. April ab für das in die bis jetzt Gemeindefälle, ca. 550 Meter große Stück selbst aufkommen. Zurzeit stehen jedoch noch Verhandlungen, betreffend Übernahme der ganzen Straßenunterhaltung durch den Bezirksverband. Der Voranschlag von 2600 M. für Unterhaltung der Signalwege im neuen Rechnungsjahr wird genehmigt. Für das verordnete Mitglied des Ortsgerichts, Wilhelm Wintermeier Sr., wird Friedrich Schöler als dessen Stellvertreter Wilhelm Wintermeier Jr. in Vorrichtung gebracht. Das Gericht hat Bürgermeister Sportbach zum Ortsgerichtsvorsteher bestimmt. Durch den Tod des Gemeindefreiherrn Müller ist diese Stelle frei geworden. Eine neue Besetzung dieser Stelle erst nach dem Tode der großen Arbeitsaufwandung nicht möglich. Die Vertretung erklärt sich damit einverstanden, daß den Bewerbern eine Dienstjahre auf das Besoldungsbüchlein angerechnet werden sollen. — Dem in den letzten Räumlichkeiten der letzten Plonier Albert Bödel wurde für seine Tapferkeit das Eisenerz Kreuz verliehen. Als es ihm sein Vergeßener an demselben Tage noch überreichen wollte, war der Tapfere bereits tot.

— Erbenheim, 8. März. Samstag dieser Woche, vormittags 10 Uhr, findet in dem Saal der Kleinkinderschule im alten Schulgebäude in der Frankfurter Straße die Eröffnung der Gemeindevorstandssitzung statt. Es werden aus in der 1. Mitteilung die Herren Reinhard Philipp Fischer und der Sanitätsrat Johann Heinrich Werten, in der zweiten der Sanitätsrat Peter Koch und in der dritten der Sanitätsrat Erasmus Koch und der Sanitätsrat Philipp Schöler. Außerdem ist in der dritten Mitteilung eine Einladung für den verordneten Gemeindevorsteher Wilhelm Wintermeier für die Jahre 1916 bis 1919 vorgesehen. — Gestern verteilte die Spar- und Darlehnskasse abermals einen Doppelwaggon Briefen an die bedürftigen Familien unserer Kriegsteilnehmer. Im ganzen gelangten bis jetzt 1600 Zentner unentgeltlich zur Verteilung.

Gerichtssaal.

Max Reinhardt als Sieger gegen den Deutschen Bühnenverein.

Br. Berlin, 8. März. (Eig. Drahtbericht. Zus. Max.) In der Prozeßsache des Direktors des Deutschen Theaters Professor Max Reinhardt gegen den Deutschen Bühnenverein ist heute mittags durch das Landgericht I Berlin das Urteil verkündet worden. Professor Reinhardt hat nach diesem Urteil in allen Teilen gesiegt. Der Deutsche Bühnenverein ist verurteilt worden, anzuerkennen, daß Professor Reinhardt durch seinen freiwilligen Austritt rechtsgültig aus dem Bühnenverein ausgeschieden ist. Außerdem sind dem Bühnenverein die gesamten Kosten des Rechtsstreits, also auch insoweit der Rechtsstreit sich durch die Erklärung des Bühnenvereins erledigt hat, auferlegt worden. Die Begründung des Urteils befaßt, daß das Ausschlupfverfahren, zumal es sich um einen rechtsunfähigen Verein handelt, von vornherein rechtswidrig gewesen sei, daß daher die Klage zu Recht angestrengt war und der Beklagte jetzt noch, nachdem er den Ausschlupf zurückgezogen, die gesamten Kosten zu tragen habe. — Der Prozeß der Schauspielerin Hermina Körner gegen den Deutschen Bühnenverein wurde heute vertagt.

Zum Tod verurteilt.

Berlin, 8. März. Das „B. L.“ meldet aus Köln: Wegen vorläufigen Mords verurteilte das Kriegsgericht in Köln den 86 Jahre alten Vergorbeiter van Geelen aus Oorlem (Holland) zum Tod. Er hat am 7. Februar in einem Wald in der Nähe von Köln einen Arbeiter durch Dolchschläge ermordet.

Die Kriegsgeschäfte gemacht werden.

Ein Stuttgarter Möbelgeschäft war von der Heeresverwaltung beauftragt worden, 10000 Tornister zu 38 M. das Stück zu liefern. Mit der Möbelmaschine lassen sich natürlich keine Tornister anfertigen, das Möbelgeschäft war sonach im Rahmen ihres gewöhnlichen Betriebs gar nicht in der Lage, die Heereslieferung selbst auszuführen. Sie gab denn auch den Auftrag an eine Frankfurter Großfirma der Lederbranche weiter, die sich verpflichtete, von jedem Tornister 1.50 M. an das Stuttgarter Geschäft ab-

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Friedrichstraße 20.

Aktiva.

Geschäftsstand Ende Dezember 1915

Passiva.

nach der Berechnung des Reingewinns.

	Mark.	Stk.		Mark.	Stk.
1) Kasse	599,706	72	1) Geschäftsanteile (Mitglieder- guthaben)	4,177,762	53
2) Fremde Selbstrenten und Zins- scheine	19,870	96	2) Gelegentliche Rücklage	1,778,636	—
3) Guthaben bei der Reichsbank	452,721	10	3) Rücklage II	243,123	81
4) Postcheckkonto in Frankfurt a. M.	47,023	82	4) Ruhegehalts-Rücklage	271,218	04
5) Guthaben bei Banken	288,909	29	5) Sparkasse des Vereins	6,725,157	82
6) Giro-Konto Dresdener Bank Berlin und Frankfurt a. M.	295,284	01	6) Darlehen auf Kündigung (An- leihe geg. Schuldcheine unseres Vereins)	4,238,514	—
7) Inkasso-Konto	30,912	28	7) Gläubiger in laufender Rech- nung (Kredite)	2,265,231	28
8) Wechselbestände:			8) Gläubiger in laufender Rech- nung (Konto-Korrente)	9,152,668	26
a. Bankwechsel	4,015,000	—	9) Hypothekenschulden	280,000	—
b. Vorschuß-Wechsel	476,899	36	10) Sicherheitsschulden für geleistete Bürgschaften	400,881	66
c. Geschäfts-Wechsel	67,229	61	11) Zinsen-Konto	101,062	83
d. Einlage-Wechsel	16,013	11	12) Gewinn-Anteile	201,303	23
9) An- und Verkauf von Wert- papieren in Kommission	81,856	68	13) Mittelrheinischer Verband	6,944	09
10) Wertpapiere des Vereins:					
a. Deutsche Staatspapiere	1,102,224	50			
b. Sonstige bei der Reichsbank beliehbare Papiere	179,948	10			
11) Schuldner in laufender Rech- nung (Kredite)	9,309,933	68			
12) Vorschüsse:					
a. Vorschüsse gegen Bürgschaft und andere Sicherheiten	5,433,205	33			
b. Vorschüsse geg. Wertpapiere	5,899,125	81			
13) Kredite für geleistete Bürg- schaften	400,881	66			
14) Hypotheken-Konto:					
(Erworben 1. Hypotheken)	116,800	—			
15) Zinsen-Konto	106,553	89			
16) Mobilien	1	—			
17) Hauskonto I: Geschäftsgebäude	260,000	—			
18) Hauskonto II:					
Erworben Grundstücke	637,401	69			
	29,837,502	55		29,837,502	55

Mitgliederzahl und Haftsummen.

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1915	8875 mit Mk. 8,875,000.—	Haftsumme,
Zugang in 1915	310 " 310,000.—	
	9185 mit Mk. 9,185,000.—	Haftsumme,
Mit Schluß des Jahres 1915 scheiden aus	449 " 449,000.—	
so daß in 1916 übergehen	8736 mit Mk. 8,736,000.—	Haftsumme.

Wiesbaden, den 8. März 1916.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Hirsch. Hehner. Frey. Schleicher.

Dividenden-Auszahlung.

Die in der am 7. März ds. Js. stattgehabten Generalversammlung auf fünf Prozent festgesetzte Dividende für 1915 kommt auf die mit 500 Mk. vollgezählten Geschäftsanteile vom 9. März ds. Js. an bis zum 22. März von 9—1 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags, vom 23. März ds. Js. an nur vormittags an unserem Schalter 18 gegen Vorlage der Abrechnungsbücher zur Auszahlung.

Gleichzeitig bitten wir, diejenigen Abrechnungsbücher, in welchen ein vollgezahltes Geschäftsguthaben noch nicht eingetragen ist, zur Eintragung des Standes Ende 1915 einzureichen und nach vier Wochen wieder abzuholen.

Nur für die Dividendenauszahlung ist unser Büro bis 22. März ds. Js. nachmittags geöffnet.

Wiesbaden, den 8. März 1916.

Friedrichstraße 20.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Hirsch. Hehner.

Edlawi kommt.

Blinden-Anstalt und
Männerheim,
Bachmayerstraße 11.

Blinden-Mädchen-Heim

Waltmühlstraße 21 a,
Telephon 6036.

empfehlen die Arbeiten ihrer Höglinge und Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürstenwaren, als: Besen, Schrubber, Abseifebürsten, Bürzelbürsten, Anschmierer, Kleider- und Wischbürsten u. c., ferner Kissenmatten, Klobser u., Strich- und Gabelarbeiten.

Klavierstimmen.

Mohrrübe werden schnell und billig neu gekochten, Korbreparaturen gleich und gut ausgeführt.
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

Violoncelle-Reise

für Sim., Mische usw., durchgemustert, billiger wie Anschlag, am besten 8, jetzt 3.50 Mk. Schwarz, Rheinstraße 66.

Edlawi kommt.

Edlawi kommt.

Halte jetzt

Sprechstunden von 9¹/₂—12¹/₂
2¹/₂—5¹/₂

Hülsebusch,
Zahnarzt,

Luisenstr. 49. Fernspr. 3937.

Aufforderung!

Als gerichtlich bestellter Nachlasspfleger der am 5. März 1916 verstorbenen Privatiers Ursula Schirmer hier, Adolfsstraße 28, fordere ich hiermit die Erben, Gläubiger und Schuldner auf, sich binnen 8 Tagen schriftlich bei mir zu melden.

Der Nachlasspfleger:

Karl Schauf,

Rechnungsdrat,
Bismarckring 32, 3.

Vielf. amerl. Nahrungsmittel, Mittel oca.

Mittler n. fette Haut

Spezialgeschäft für Hautpflege

Kornw. 4, Moritzstraße 4.

Zu Konfirmations-

und

Kommunions-Geisanten

empfehle ich in großer Auswahl:

Ähren,
Ketten,
Sternenketten,
Mantelketten,
Anhängel mit u. ohne Halsketten,
Kreuzen,
Ketten,
Sternenketten,
Sternenketten.

E. Bücking,

Kornw. 21, 1. St.

Prima 15 Bfg.-Zigarette

2. Sortierung 81

50 Stück 6 Mk.

bei Rosenau, 28 Wilhelmstraße 28

Prima Benzin, vorzüglich

Med.-Drogerie „Sanitas“, Mauritius-

straße 5, neben Walhalla.

Metallbetten

Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten

bill. an Private. Katalog frei. F 86

Essenmöbelfabrik, Schillerstr.

Kleines besseres, event. leichtes

Fabrikations-Geschäft

von Dame selbst geführt. Offerten

unter G. 634 an den Tagel.-Verlag.

Knittbutter.

Feinster Buttererfah, im eignen

Haushalt ohne Apparate hergestellt

ist iedermann möglich. Anleitung

und Rezepte von langjährigem Kon-

serben-Wachmann für 4 Mk. erhältl.

Schreiben Sie sofort:

Hamburg 1, Postfach 48.

2. 1. Bartlett-Plage,

2. u. 3. Reihe, Mitte, Serie B, für

den Rest der Spielzeit abzugeben.

Event. auch 1. Platz, Goethestr. 6, 1.

Frankfurt, Rhein, mit 5—6000 Mk.

kann sich an auch. Weinrestaurant

mit Pension. betriebl. Offerten

unter 887 hauptpostleernd.

Edlawi kommt.

Plakate:

Wohnung zu vermieten

auch mit Angabe der Zimmerzahl

auf Papir und aufgezogen auf Pappeckel

zu haben in der

L. Schellenberg'schen ***

*** Hofbuchdruckerei

Langgasse 21.

Nachrichtliche Anzeigen Sonnenberg

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind mir wiederholt Beschwerden darüber zugegangen, daß Stadeldrahtsäune zu dicht an öffentlichen Wegen errichtet worden. Ich nehme hieraus Veranlassung, allgemein darauf aufmerksam zu machen, daß das Anbringen von Stadeldraht an Wegen und öffentlichen Orten unzulässig ist, wenn die Anlage nicht in einer Weise stattfindet, welche jede Gefahr einer Beschädigung der dort verkehrenden Menschen ausschließt.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich mit Verweisung auf das Erkenntnis des Königl. Ober-Verwaltungsgerichts vom 21. April 1886 (Entscheidungen, Band 13, Seite 420) darauf zu halten, daß solche unzulässige Stadeldrahtanlagen alsbald beseitigt werden. Die Unterbeamten sind anzuweisen, Ihnen von dem Vorhandensein dergleichen Anlagen Anzeige zu machen.

Die Herren Gendarmerie-Wachmeister werden beauftragt, die Befestigung bestehender Anlagen durch die betreffenden Bürgermeister herbeiführen.

Wiesbaden, den 10. Februar 1916.
Der Kgl. Landrat v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.
Sonnenberg, den 6. März 1916.
Der Bürgermeister, Buchelt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte oder sonstigen Betriebsunternehmer, welche Stadeldrahtsäune, welche beabsichtigen, zur Stadeldrahtsäune 1916 oder zur Stadeldrahtsäune 1916, jedoch für den Bedarf durch eigene Bestände nicht gedeckt sind, oder beabsichtigen, besondere Originalsaat-hafer aus Bezirken außerhalb des Stadeldrahtsäune zu beziehen, mache ich mit Bezug auf die nahe bevorstehende Aussaatzeit und die verschärften Bestimmungen der Reichsaussaatmittelstelle vom 18. Jan. 1916 über den Verkehr mit Saatkorn darauf aufmerksam, recht frühzeitig Kaufabschlüsse mit den Bezugsstellen herbeizuführen und die nötigen Anträge für die Erteilung der Genehmigung zur Heberführung der Saatkornmengen von einem Kommunalbezirk nach dem andern, bei dem in Frage kommenden Kommunalverband zu stellen, da andernfalls bei zu spät herbeizuführenden Abschlüssen es fraglich erscheint, daß die entsprechenden Saatkornmengen zur Aussaatzeit zur Stelle sind.

Diejenigen Landwirte oder sonstigen Betriebsunternehmer, welche Saatkorn ausgeben, jedoch eigene Bestände nicht besitzen, und bereits bei meiner im Februar erfolgten Rundfrage betr. des Saatkornbedarfes den Wunsch äußerten, aus Saatkorn auszubereiten Saatkorn durch den Kreisbauinspektur zu beziehen, haben, soweit dies noch nicht erfolgt ist, sofort schriftliche Anträge auf Zuteilung bei dem Kreisbauinspektur zu stellen. Die Anträge werden auch mündlich in dem Kreisbauinspektur, Postfach 10, Zimmer 28, in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 12 Uhr entgegengenommen. Für Anträge, welche bis zum 15. März nicht gestellt sind, wird keine Gewähr geleistet, daß der Saatkorn geliefert werden kann.

Die Magistrats- und Gemeindevorstände ersuche ich, Verordnungen in der Gemeinde genügend bekanntzugeben und mir über das Gesehene bis spätestens zum 10. d. M. zu berichten.

Wiesbaden, den 26. Februar 1916.
Der Vorsitzende des Kreisbauinspektors v. Heimbürg.

J. Nr. II, 2731.
Wird veröffentlicht.
Sonnenberg, 6. März 1916.
Der Bürgermeister, Buchelt.

Betrifft: Abfertigung der beschlagnahmten Metallgegenstände.

Auf Grund der wiederholten Befragungen über die Metallbeschlagnahme wird bekanntgegeben, daß Termin zur Einbringung, Abfertigung und Einziehung der beschlagnahmten Metallgegenstände auf

Freitag, den 10. März, nachmittags von 2—3¹/₂ Uhr,

an Sonnenberg, im Gasthaus zur Krone festgesetzt ist.

Alle diejenigen, welche bis jetzt noch nicht abgeliefert haben, werden zur Abfertigung dringend aufgefordert.

Sonnenberg, den 4. März 1916.
Der Bürgermeister, Buchelt.

Gestern abend um 6 Uhr entschlief sanft und gottesgegeben meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante,

Frau Margarethe Odernheimer

geb. Dommermuth,

im 47. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinrich Odernheimer.

Willi Odernheimer.

Wiesbaden, Adlerstraße 27, den 8. März 1916.

Beerdigung: Freitagnachmittag 4 Uhr Söbriedhof.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem herben Verluste unseres lieben Entschlafenen

Jacob Koch

sagen innigen Dank

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste sagen wir unseren innigsten Dank.

Frau H. H. Trantmann Wwe.

Emma H. H., Tochter.

Wiesbaden, 7. März 1916.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Seefisch-Centrale

Adolfstraße 3

Fernsprecher 4277.

Fernsprecher 4277.

➔ Geschäftsprinzip: Großer Umsatz bei kleinstem Nutzen! ➔

Heutige Tagespreise:

Prima Schellfisch, mit u. ohne Kopf, das Pfund 60—80 Pfg.
 Prima Cablian " " " " " 60—80 Pfg.
 Schellfisch u. Cablian im Ausschnitt allerbilligst, Pfd. 80 Pfg.

Der jährliche Verkauf von vielen Millionen
 beweist die hervorragende Heilkraft der echten

Emser

„Liebesgabe“


Pastillen

Altbewährt gegen:
 Husten, Heiserkeit,
 Verschleimung, Influenza

Man achte auf den Aufdruck „Königl. Ems“
 und weise Nachahmungen zurück.

F 200



**Komplette
 Kessel-Öfen**
 in allen Größen.

Randkessel

in Guß, emailliert, Stahlblech
 emailliert und verzinkt.

Öfen und Herde

in großer Auswahl.

M. Frorath Nachf.,

Wiesbaden, Eisenhandlung, Kirchgasse 24.

283



ERNST LUBBERT

Auf den Schulweg

schicken Sie Ihren Kindern einige Hybert-Tabletten mitgeben,
 um sie vor den Folgen rauher Witterung zu bewahren.

**Hybert-
 TABLETTEN**

Sind mit feinsten Lakritz und edler Pfefferminze hergestellt und
 bewirken durch erhöhten Speichelfluß Desinfektion auf
 natürliche Weise, ein wichtiges Erfordernis
 bei Ansteckungs- und Erkältungsgefahr.

Original-Schachtel in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—. Die Firma Dr. G. & Dr. P. Geiger
 in St. Ludwig i. E. versendet gratis und portofrei eine reizende Broschüre von Hybert-Tabletten
 gegen 20 Schachteln aus Hybert-Schachteln.



**Kohlenhandlung
 August Becker, Bleichstr. 43**



empfehlen

Alle Sorten Nuss-Kohlen, Union-Briketts,
 Belgische Anthracit II u. III und Eier-Kohlen.

Restaurant-Verpachtung.

Vom 1. April 1916 ab soll der Restaurationsbetrieb auf unserem Ball-
 Spielplatz Blumenwiese auf die Dauer eines Jahres neu verpachtet werden.
 Schriftliche Angebote sind bis zum 15. März ds. Js., nachmittags 6 Uhr,
 an die unterzeichnete Verwaltung einzureichen.

Die Bedingungen des Pachtrates können auf unserem Rechnungs-
 bureau eingesehen werden.

Wiesbaden, den 29. Januar 1916.

Städtische Kurverwaltung.

Laden-Vermietung.

In der alten Kolonnade sollen vom 1. April 1916 bis zum 31. März
 1917 folgende Läden anderweitig vermietet werden:

Bogen Nr. 33—36 mit 2 darüber liegenden Räumen,

" " 16—19 " desgl.,

" " 20—21 " einem darüber liegenden Raum.

Die beiden letzten Läden werden auch zusammen abgegeben.
 Schriftliche Angebote sind bis zum 15. März ds. Js., nachm. 6 Uhr,
 an die unterzeichnete Verwaltung einzureichen.

Die Bedingungen des Mietvertrages können auf unserem Rechnungs-
 bureau eingesehen werden.

Wiesbaden, den 29. Januar 1916.

Städtische Kurverwaltung.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiels

Donnerstag, den 9. März.

Dienst- u. Freiplätze sind aufgehoben.
 Zum Besten der Witwen- u. Waisen-
 Pensions- und Unterhaltungsanstalt
 der Mitglieder des Königl. Theater-
 Orchesters:

V. Symphonie-Konzert

des Königl. Theater-Orchesters
 unter Leitung des Kgl. Kapellmeisters
 Hrn. Professor Franz Mannsack und
 unter Mitwirkung von Frau Steffi
 Jung-Geyer (Violine) aus Budapest.

1. Ouvertüre „Leonore Nr. 2“
 von Ludwig van Beethoven.
2. Violinlängert Nr. 3 (G-dur)
 von Wolfgang A. Mozart.
 Allegro. — Adagio. — Rondo
 Allegro (Gespielt von Frau
 Steffi Jung-Geyer.)
3. Unvollendete Sinfonie (H-moll)
 von Franz Schubert.
 I. Allegro moderato. — II. An-
 dante con moto.
4. Sonate Nr. 6 (E-dur) für Violine
 allein von Joh. Seb. Bach.
 I. Präludium. — II. Loure. —
 III. Gavotte. IV. Menuette. —
 V. Bourrée. — VI. Gigue.

Gespielt von Frau Steffi Jung-Geyer.
 10 Minuten Pause.

5. Sinfonie Nr. 1 (Es-dur)
 von Josef Haydn.
 I. Adagio — Allegro con spirito.
 — II. Ad nte. — III. Menuette.
 — IV. Allegro con spirito.

Bei Beginn des Konzertes werden
 die Türen geschlossen und nur nach
 den einzelnen Nummern wieder geöffnet
 Anfang 7 Uhr. Ende etwa 9 1/4 Uhr.

Preise der Plätze:

1. Platz Fremdenloge im 1. Rang
 7 Mk., 1. Platz Mittelloge im 1. Rang
 6 Mk., 1. Platz Seitenloge im 1. Rang
 5,50 Mk., 1. Platz 1. Ranggalerie
 5 Mk., 1. Platz Orchesterseitel 5 Mk.,
 1. Platz Barre 4 Mk., 1. Platz Bar-
 terre 2,50 Mk., 1. Platz 2. Ranggalerie
 (1. Reihe) 3 Mk., 1. Platz 2. Rang-
 galerie (2. Reihe u. 3., 4. u. 5. Reihe,
 Mitte) 2,50 Mk., 1. Platz 2. Rang-
 galerie (3.—5. Reihe, Seite) 1,50 Mk.,
 1. Platz 3. Ranggalerie (1. Reihe und
 2. Reihe, Mitte) 1,50 Mk., 1. Platz
 3. Ranggalerie (2. Reihe, Seite, und
 3. und 4. Reihe) 1,25 Mk., 1. Platz
 Amphitheater 75 Pf.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 9. März.

Vollvorstellung. Kleine Preise.

Sturmjüngl.

Aufspiel in 3 Akten von Fritz Grünbaum
 und Wilhelm Sterl.

Besetzung:

Maria Kasimira Elfe Hermann
 Hubert Rehner, Ober-
 leutnant . . . Hermann Kesselträger
 Karl Berger, Einjährig-
 freiwilliger Gustav Schend
 Edman Reiser, Brandt-
 weinschänker Theodor Brühl
 Pavel Pavlovitsch,
 Major Rud. Rittner-Schönan
 Komtesse Lea Boromowska Lori Böhm
 Koltja von Saraniew Elsa Eiler
 Wanda Lehomirka Margat. Glaeser
 Katharina v. Bronloff Dora Hengel
 Anna von Gellenburg Luise Delosca
 Feodora Labounskaia Paula Wolfert
 Olga v. Blagoroff Marga Krone
 Bogena, Dienerin bei
 Maria Minna Apte
 Marja, eine Bäuerin Eber-Freiwald
 Maxim, ein Bauernburich Georg May

Das Stück spielt im Herbst des Jahres
 1914 vom Abend bis zum Morgen
 des nächsten Tages.

Die Handlung begibt sich auf Staro-
 miaska in Russisch-Polen; im I. Akt in
 der Brandweinshänke des Edman
 Reiser, im II. und III. Akt auf Schloß
 Staromiaska in einem Turmzimmer.
 Nach dem I. und II. Akt finden
 größere Pausen statt.

Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Preise der Plätze:

- | | | |
|------------------|--------------|----------|
| Salon-Loge | 1. Rang-Loge | 1. Rang- |
| 1. Rang-Loge | 1. Rang- | 1. Rang- |
| Orchester-Seitel | 1. Rang- | 1. Rang- |
| 1. Sperrsit | 1. Rang- | 1. Rang- |
| 2. Sperrsit | 1. Rang- | 1. Rang- |
| 3. Rang | 1. Rang- | 1. Rang- |
| Galton | 1. Rang- | 1. Rang- |

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 9. März.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmmer.

Programme in der gestrigen Abend-A.



Thalia-Theater
 Kirchgasse 72. — Tel. 6137.

Dorf und Stadt

(Die Lorie vom Schwarzwald).

Eine Schwarzwälder Dorf-
 geschichte in 2 Akten.

Albert Paulig,
 der beliebte Komiker in dem
 3aktigen Lustspiel

Das Nachhack-Verbot

(Tolle Erlebnisse einer
 Zimmer-Vermieterin).

Winterlandschaften am Fusse
 des prächtigen Wetterhorns

Neueste Kriegsbilder!

Bergnügungs-Ballett

Rehmer Straße 19 :: Fernruf 810.

Nur noch bis einschl. 15. März:

Das Glanz-Programm!

12 Nummern 12.

u. a.:

Fata Morgana

mit neuen Lichteffekten.

Feemas Puppentheater

das beste d. r. Welt, mit der Neuheit
 „Die verwunschene Mühle“.

Narcis Mertens.

Glastos-Trio.

3 Valencias.

Grüntler u. Geyer.

2 Düwells.

Alfr. Gullberg.

u. u. u.

Trotz hohen-Spesen nur 11.
 Eintrittspreise: Mk. 1.20, 0.80, 0.60.
 (Nachmittags 60 u. 30 Pfg.)

Anfang: Wochentags punkt 8 Uhr.
 Sonntags 2 Vorstell.: 3 1/2 u. 8 Uhr.

Ab 16. März: Vollständig neuer erstf.
 Spielplan mit großen Attraktionen.
 Die Direction.



Kinephon

Taunusstr. 1.

Vornehme

Lichtspiele.

Morgen letzter Tag!
Frau Dr. Maria
Carmi-Vollmöller

die unübertroffene und
 beliebte Künstlerin in

Spinolas letztes Gesicht!

Die gewaltigste Film-
 Tragödie der Gegenwart!
 Ein Glanzwerk
 von fabelhafter Schönheit
 u. hinreißend. Darstellung!

Die vier Teufel.

Hochspannendes Zirkus-
 schauspiel.
 Meisterhafte Regie!
 Großartige Handlung!

Messterwoche
 Nr. 9.

Die allerneuesten
 Kriegsberichte.

Monopol- Lichtspiele

Wilhelmstraße 8.

Vom 8.—10. März:

Gastspiel

Leopoldine Konstantin

„Frau Gräfin träumt . . .“

Phantastisches Schauspiel
 aus der Gesellschaft in
 3 Akten von

Felix Salten.

Erst-Aufführung.

Recht der Jugend.

Sensationelles Liebesdrama
 in 3 Akten.

Extra-Einlagen.